

Werk

Titel: Räumliche Mobilität und Existenzsicherung

Untertitel: Fred Scholz zum 60. Geburtstag

Jahr: 1999

Kollektion: fid.geo

Signatur: XX

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN1030510598

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN1030510598>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=1030510598>

LOG Id: LOG_0030

LOG Titel: Mobilität zwischen saisonalen Aktionsräumen

LOG Typ: article

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN1030494754

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN1030494754>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=1030494754>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Mobilität zwischen saisonalen Aktionsräumen: Eine Fallstudie zu nomadischen Gruppen im Osten des tibetischen Hochplateaus

ANGELA MANDERSCHIED

Inhalt

1	Einführung	133
2	Das Untersuchungsgebiet.....	135
2.1	Naturraum und Möglichkeiten der Landnutzung.....	135
2.2	Soziopolitische Situation seit den 50er Jahren.....	136
3	Mobilität zwischen den Aktionsräumen.....	138
4	Mobilität einer 'aBrog-pa Familie.....	141
4.1	Winterzeitlicher Aktionsraum.....	141
4.2	Zwischenstandort	142
4.3	Sommerzeitlicher Aktionsraum.....	142
5	Mobilität eines Zhing-'abrog pa Haushalts	143
5.1	Winterzeitlicher Aktionsraum.....	143
5.2	Zwischenstandort und sommerzeitlicher Aktionsraum	144
6	Verzahnte Mobilitätsmuster zweier Zhing-'abrog pa Gruppen	147
7	Schlußfolgerungen.....	148
8	Anmerkungen zu den Perspektiven des Nomadismus in Dzam-Thang	149
9	Summary	150
10	Literatur.....	150

1 Einführung

Die mobile Tierhaltung stellt die einzige Form der landwirtschaftlichen Nutzung für Regionen dar, in denen natürliche Gegebenheiten wie große Höhe, geringe Niederschlagsmengen oder hoher Salzgehalt des Bodens den Anbau verhindern. Dabei ist die „nomadische Lebens- und Wirtschaftsweise im Prinzip durch die episodische oder pe-

riodisch/ saisonale Wanderung des Produktionsmittels 'Tier' zwischen mehreren sich ergänzenden Produktionsstandorten gekennzeichnet" (SCHOLZ 1992: 7). Die Nomaden des Altweltlichen Trockengürtels folgen mit ihren Viehherden und ihrem sonstigen Hab und Gut dem Niederschlag, der die wichtigste Voraussetzung für Gedeihen der Weidevegetation darstellt. Weiterhin gewährleistet die Wanderung zwischen verschiedenen Weidegebieten, daß die sensible Ressource Naturweide nicht überbeansprucht wird. Eine lange Verweildauer an einem Standort führt zu Überweidung und Zerstörung der Pflanzendecke durch mechanische Beanspruchung, was eine Abnahme der Reproduktionsfähigkeit der für die Futteraufnahme wichtigen Pflanzen, eine Veränderung der Biomasse und eine Verminderung der Artenvielfalt zur Folge haben kann.

Etwas anders stellt sich die Situation im Osten des tibetischen Hochplateaus dar. Hier bestimmen neben der Pflege der Weideressourcen die thermischen und nicht die hygrischen Bedingungen das Wanderverhalten der mobilen Tierhalter. Dem jährlichen Temperaturgang entsprechend werden Weidegebiete in unterschiedlichen Höhenstufen aufgesucht. Wissenschaftliche Abhandlungen zum Nomadismus auf dem tibetischen Hochplateau gab es bis Ende der 80er Jahre kaum. Nur die amerikanischen Anthropologen GOLDSTEIN und BEALL hatten in Zentraltibet detaillierte Untersuchungen durchgeführt. Im Jahre 1990 wurde daher zwischen dem Zentrum für Entwicklungsländerforschung (ZELF/ FU Berlin) und dem Chengdu Institute of Biology der Academia Sinica die Durchführung einer gemeinsamen Studie zur mobilen Tierhaltung von Tibetern beschlossen. Als Untersuchungsregion wurde ein Kreis im Nordosten der Provinz Sichuan ausgewählt, wo in den Jahren 1991 und 1992 die Feldforschung stattfand (vgl. Abbildung 1-1, S. 135).

Im vorliegenden Beitrag soll erläutert werden, wie sich die räumliche Mobilität von nomadischen Gruppen zwischen ihren saisonal in Wert gesetzten Aktionsräumen darstellt und welches Mobilitätsverhalten die Existenzsicherung erfordert. Die Fallbeispiele sind im Kreis Dzam-thang angesiedelt. Zunächst wird der Naturraum vorgestellt. Dem folgen die Möglichkeiten der Landnutzung und die soziopolitische Situation der Region.

Die saisonalen Aktionsräume der mobilen Tierhalter liegen auf unterschiedlichen Höhenstufen. In einem nächsten Schritt wird die Mobilität von zwei nomadischen Gruppen zwischen ihren Aktionsräumen erläutert und zwar einer

- ◆ Gruppe reiner Tierhalter (tib. 'aBrog-pa)¹ und die einer
- ◆ Gruppe, die Tierhaltung mit Anbau kombiniert (tib. Zhing-'abrog pa).²

Daran anschließend wird gezeigt, wie die Mobilitätsmuster von zwei *Zhing-'abrog pa* Gruppen miteinander verflochten sind. Die Schlußfolgerungen und Anmerkungen

¹ Wörtlich: Hochweidenbenutzer. Aussprache: Drog pa.

² Wörtlich: Feld- und Hochweidenbenutzer. Aussprache: Shing drog pa.

zu den Perspektiven des Nomadismus in Dzam-thang schließen die Abhandlung.

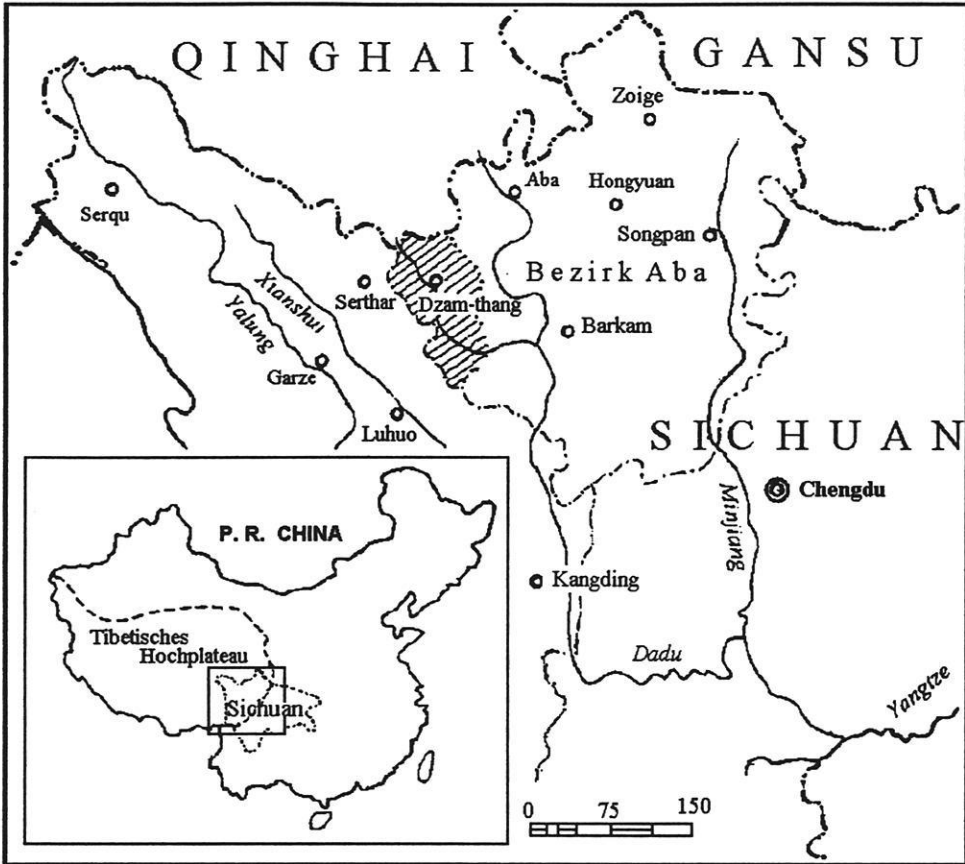


Abbildung 1-1: Lage des Untersuchungsgebietes Dzam-thang in der Ostabdachung des tibetischen Hochplateaus. Dzam-thang liegt im Nordwesten der Provinz Sichuan und ist ein Kreis des autonomen Bezirks der Tibeter Aba.

2 Das Untersuchungsgebiet

2.1 Naturraum und Möglichkeiten der Landnutzung

Der Kreis Dzam-thang liegt am Ostrand des tibetischen Hochplateaus. Im Nordosten Dzam-thangs sind wellige, glazial überformte Hochlandflächen (tib. *thang*) vorherrschend, während sich im Südwesten eine Landschaft tiefeingekerbter Flußtäler (tib. *rong*) erstreckt. Der rDo-gang, die Wasserscheide zwischen dem nach Norden fließenden Dzi-chu und dem in südöstlicher Richtung entwässernden rDo-chu, bildet die Grenze zwischen den Naturräumen (vgl. Abbildung 2-1, S. 137).

Eine montane Stufe (2.650 m bis 3.600 m) wird durch Anbauflächen und ehemals dichte Waldbestände geprägt. Gerste bildet das Hauptanbauprodukt. Die Baumgrenze der Waldvegetation liegt bei 3.900 m, an südexponierten Hängen ca. 100 m niedriger. Die forstwirtschaftliche Nutzung der Holzbestände bildet den wichtigsten ökonomischen Faktor im Außenhandel Dzam-thangs. Hier gedeihen auch Pilze und Heilkräuter, die von der Bevölkerung intensiv gesammelt und vermarktet werden.

Die alpine Mattenstufe liegt zwischen dieser höhenbedingten Holzvegetationsgrenze und der subnivalen Stufe (ab ca. 4.200 m). Auf dieser Höhenstufe erfolgt die mobile Tierhaltung. Die Weidewirtschaft bildet die wichtigste Form der Landnutzung in Dzam-thang. Yaks machen fast 80% der Herdenzusammensetzung aus (AO CHEPU 1988). Die Klimastation in der Hauptstadt Dzam-khog Zhen (3.284 m) gibt die durchschnittlichen jährlichen Niederschläge mit 765 mm an, die hauptsächlich im Sommer fallen. Die Jahresmitteltemperatur liegt bei 4,7 Grad.

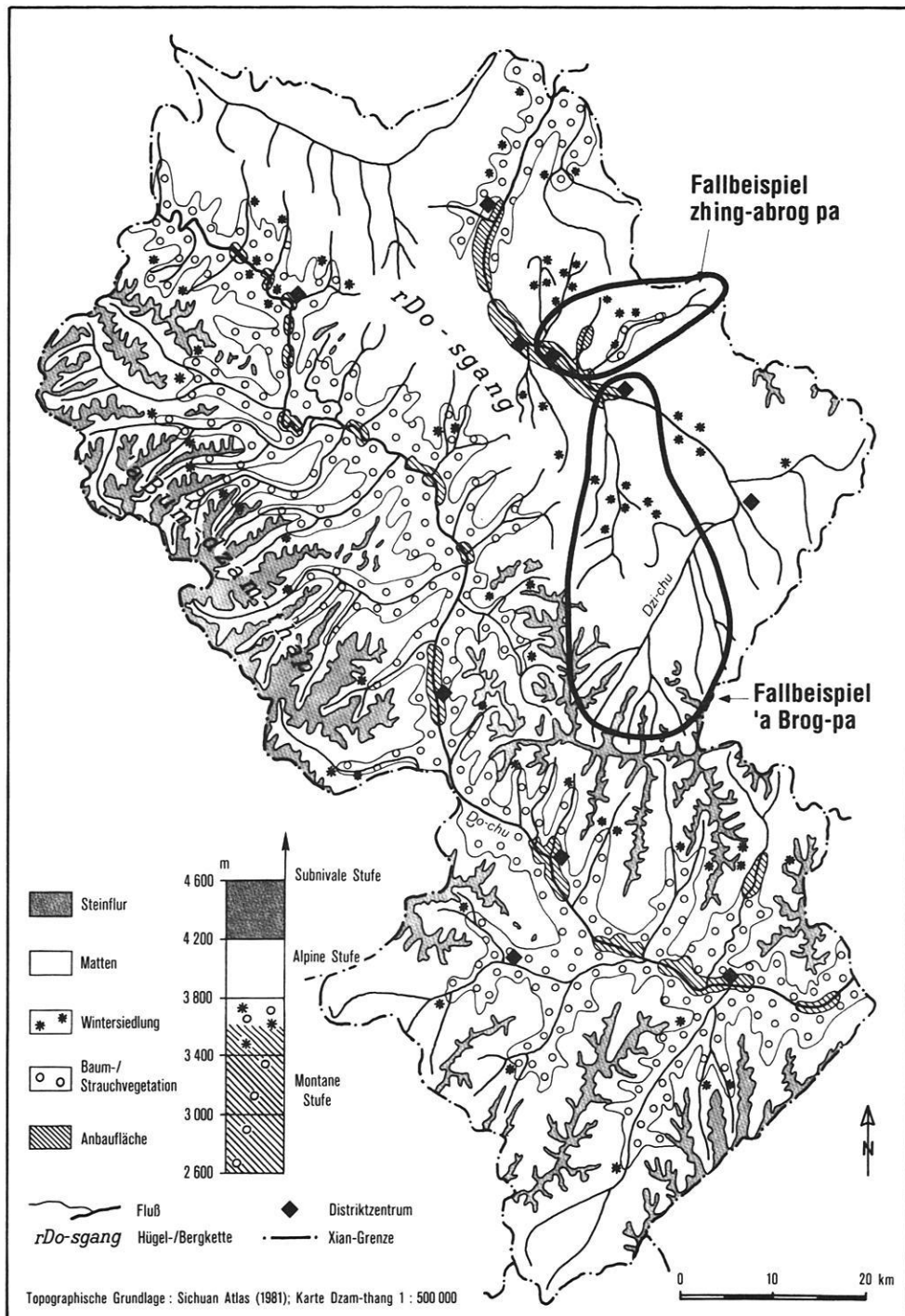
Die montane Stufe wird durch Waldbestände und Anbauflächen geprägt. Der größte Teil der Fläche Dzam-thangs liegt in der alpinen Mattenstufe, wo Nomaden mobile Tierhaltung betreiben.

2.2 Soziopolitische Situation seit den 50er Jahren

Der Anteil an Tibetern an der ca. 30.000 Menschen umfassenden Gesamtbevölkerung belief sich 1990 auf 79%, wovon 64% als Nomaden verzeichnet waren (STA.LOK.AD.).

Zwischen 1953 und 1956 wurde Dzam-thang Stück für Stück von der Volksbefreiungsarmee der Chinesischen Kommunistischen Partei „friedlich befreit“ und 1958 der Kreis, im folgenden „Xian“, Dzam-thang offiziell gegründet. Während der politischen Phasen „Großer Sprung“ und „Kulturrevolution“ in den 60er und 70er Jahren gingen sämtliche Produktionsmittel in China in den Volksbesitz über, und die Landwirtschaft wurde zentralistisch verwaltet. Im vom Machtzentrum Peking weit entfernten Dzam-thang traten die politischen Maßnahmen dieser Zeit nur mit Verzögerung in Kraft. Die entstandenen Kollektive wurden 1980/81 wieder aufgelöst und die Nutztiere an die Familien verteilt. Für das Weideland schloß die Verwaltung mit den Nomaden Nutzungsverträge ab. Seitdem bestimmt der nomadische Haushalt wieder selbst die Produktionsweise.

Als ein naturräumliches und ethnisches Übergangsgebiet mit einer ausgeprägten Höhendifferenzierung bietet das Untersuchungsgebiet Raum für eine Vielfalt von lokalspezifischen Systemen des nomadischen Lebens und Wirtschaftens. Eine Bestandsaufnahme der in der Untersuchungsregion existierenden Nomadismusvarianten ergab, daß in Dzam-thang das Spektrum von mobilen Gruppen reiner Tierhalter über ebenfalls noch mobile Gruppen, die neben der Tierhaltung auch Anbau betreiben, bis hin zu einigen wenigen teilseßhaften Gruppen reicht (MANDERSCHIED 1998: 61).



Quelle : Sichuan Zhubei 1 : 3 000 000; eigene Erhebungen 1991/92

Entwurf : A. Manderscheid Zeichnung : I. Leger

Abbildung 2-1: Naturräumliche Gliederung und Landnutzung in Dzam-thang

Im folgenden soll das unterschiedliche Mobilitätsverhalten von nomadischen Gruppen im Dzam-thang dargestellt werden.

3 Mobilität zwischen den Aktionsräumen

Die saisonale Weidewanderung der Nomaden im Osten des tibetischen Hochplateaus ist vertikal gerichtet³, führt also in eine niedrigere oder höhere Lage. Die Höhendifferenz zwischen dem winterzeitlichen und sommerzeitlichen Aktionsraum liegt in Dzam-thang bei durchschnittlich 300 Höhenmetern. Die Migration zwischen den Aktionsräumen geht mit einem Naturraumwechsel einher. Im Sommer ziehen die Nomaden in die Zone der alpinen Matten oberhalb der Wald- und Anbaugrenze, während der winterzeitliche Aktionsraum an der Waldgrenze, in Waldlichtungen, in Flußtälern oder Becken, in der Übergangszone zwischen alpiner und montaner Zone liegt (vgl. Abbildung 2-1, S. 137). In Ausnahmefällen kehrt sich dieses Wandermuster um. Im benachbarten Hongyuan (vgl. Abbildung 1-1, S. 135) leben Gruppen, die im Winter aus den weiten Talsohlen und Ebenen hinauf in die geschützten Lagen von Talköpfen ziehen. Eine horizontal gerichtete Weidewanderung, die keinen wesentlichen Naturraumwechsel aber große Wanderdistanzen mit sich bringt, ist in den Hochebenen Zentraltibets denkbar. Sie konnte aber im Rahmen dieser Untersuchungen in Osttibet nicht festgestellt werden. Wie sich die vertikal ausgerichteten Wanderungen auch in der Kommunikation der Nomaden niederschlagen, soll ein kurzer Dialog verdeutlichen: Begegnen sich auf den Hochweiden Amdos⁴ zwei Nomaden, so stellen sie die Frage: „Wohin gehst Du?“. Die Antwort lautet immer: „Nach oben!“ oder „Nach unten!“.

Heute wird die Aufenthaltsdauer in den saisonalen Aktionsräumen von der „Abteilung für Tierzucht“ der Gemeindeverwaltung (chin.: Xiang) festgelegt. Der Termin für den Umzug vom winterzeitlichen- in den sommerzeitlichen Aktionsraum liegt zwischen Mitte Juni und Mitte Juli, für den herbstlichen Umzug zwischen Ende Oktober und Anfang November. Der Vorsitzende eines jeden „Cun“⁵ teilt diesen in einer Versammlung den Tierhaltern mit. Im Frühjahr muß das Winterweidegebiet pünktlich verlassen und darf vor dem Herbsttermin nicht wieder aufgesucht werden. Da die Anzahl geeigneter Standorte für den Winter begrenzt und die dort vorhandenen Weideressourcen knapp sind, muß insbesondere die Winterweide geschont werden. Dem Aufenthalt in der bodensteten Behausung am Winterstandort wird von einigen nomadischen Gruppen der Vorzug gegeben. Die Standortverlegung vom winterzeitlichen Aktionsraum weg erfolgt daher erst kurz vor dem festgelegten Termin. Ein Angestell-

³ Im Gegensatz zur horizontalen Wanderung. Vgl. SCHOLZ 1992: 10ff.

⁴ Tibetische Bezeichnung für Nordosttibet.

⁵ = Nachbarschaft; „Dorf“.

ter der „Abteilung für Tierzucht“ überprüft die Einhaltung der Termine während einer Inspektionsreise im Frühjahr und Herbst. Hat eine Familie der Anordnung nicht Folge geleistet, wird sie zunächst ausdrücklich aufgefordert, den Umzug vorzunehmen, ansonsten droht eine Geldstrafe. Daß es auch Ausnahmen gibt, zeigte sich 1991, als einige Haushalte „über den Termin“ im Winterhaus verweilen konnten, um an einer Festveranstaltung teilzunehmen.

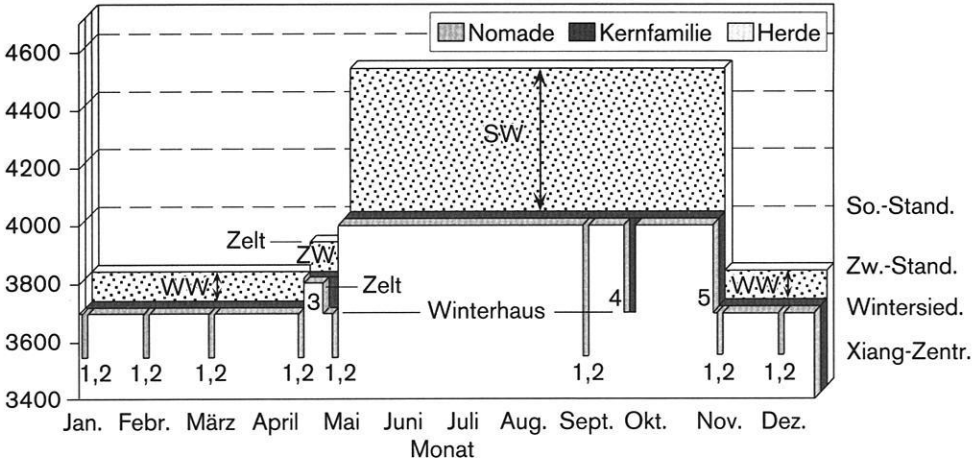
Die Distanzen zwischen den Aktionsräumen betragen in Dzam-thang zwischen 10 und 15 km, die maximale Entfernung (Tierhalter ohne Anbau) liegt bei 40 km. Die Tageswanderung wird durch die Marschgeschwindigkeit der beladenen Yaks (13-16 km pro Tag) bestimmt. In die abgelegenen Regionen erfolgen der saisonale Weideumzug und die Standortverlegung im geschlossenen Verband der Siedlungsgemeinschaft (tib. *Yul*), da nach Aussagen der Nomaden Überfälle durch Wolfsrudel drohen. Die zu einem *Yul* gehörenden drei oder vier Familien sind verwandt oder befreundet. Die Zuordnung kann aber auch einer administrativen Anordnung unterliegen. Die Zelte des *Yul* stehen im Sommerweidegebiet beieinander.

Die Mobilität der Nomaden zwischen den saisonalen Aktionsräumen dient in vielfacher Hinsicht der Existenzsicherung. In diesem Beitrag sei sie am Beispiel der Getreidebeschaffung und -verarbeitung verdeutlicht. Getreide und zwar Gerste bildet den wesentlichen Anteil an der Ernährung der Tibeter. Diese wird, nachdem sie gedarrt wurde, zu *Tsampa* vermahlen und als Brei verzehrt. Bei der Versorgung der nomadischen Haushalte mit Getreide muß differenziert werden zwischen:

- ◆ Haushalten, die selber Ackerland besitzen und aufgrund der Erträge Selbstversorger sind bzw. kleine Überschüsse auf den Markt bringen;
- ◆ Haushalten, deren Ertrag nur einen Teil des Bedarfs deckt und die somit auf den Zuerwerb von Getreide angewiesen sind sowie
- ◆ Haushalten ohne Ackerland, die vollständig vom Erwerb von Getreide abhängig sind.

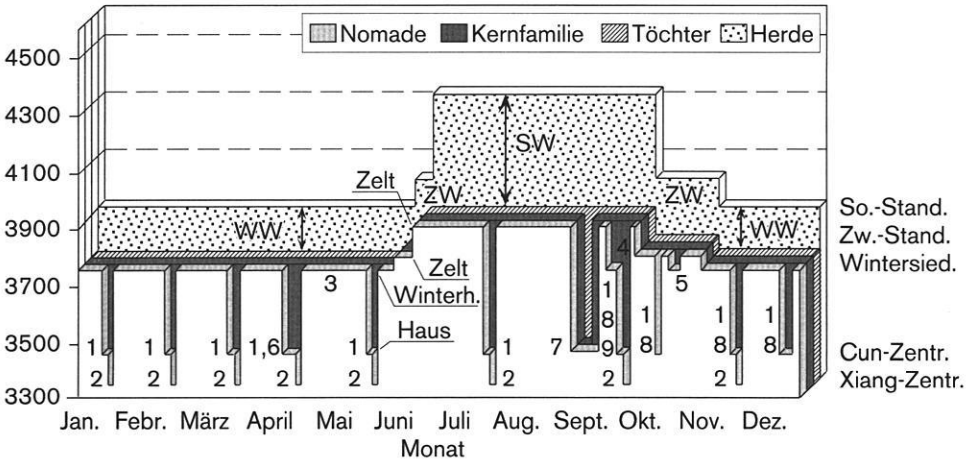
Unterschiedliche Mobilitätsverhalten, die die Getreidebeschaffung und -verarbeitung mit sich bringen, seien anhand von zwei Staffeldiagrammen verdeutlicht. Die Fallbeispiele sind im östlichen Dzam-thang angesiedelt (vgl. Abbildung 2-1, S. 137). Abbildung 3-1, S. 140 stellt die saisonalen „Wirtschaftsstaffeln oder Aktionsräume und die Mobilität“ einer *'aBrog-pa* Familie dar. Es wird gezeigt:

- ◆ Wie lange sich die Familie auf einer Staffel aufhält und
- ◆ durch welche Personengruppe wie oft und zu welchem Zweck Mobilität zwischen den Höhenstufen erfolgt.



Xiang-Zentrum Dzam-thang (3550 m)
 1 Getreide mahlen 2 Einkauf
Wintersiedlung Sangri (3700 m)
 3 Einsaat *Avena* 4 Heuernte 5 Winterhaus reparieren
Zwischenstandort (3800 m) Sommerstandort Simer (4000 m)
WW Winterweide (3700-3800 m) ZW Zwischenweide (3800-3900 m)
SW Sommerweide (4000-4500 m)
 Quelle: Eigene Erhebungen 1991/92. Entwurf: A. Manderscheid 1999

Abbildung 3-1: Aktionsräume und Mobilität von 'aBrog-pa (2. Dui von Dzam-thang Xiang).



Xiang-Zentrum Ka-thog (3340 m)
 2 Einkauf
Cun-Zentrum Shug-nang (3450 m)
 1 Getreide mahlen 6 Pflügen/Einsaat von Getreide
 9 Haus reparieren 8 Dreschen 7 Ernte von Getreide/Pflügen
Wintersiedlung Sa-mar (3750 m)
 3 Einsaat *Avena* 4 Heuernte 5 Winterhaus reparieren
Zwischenstandort (3800 m) Sommerstandort Namu-ttschi (3900 m)
WW Winterweide (3750-3900 m) ZW Zwischenweide (3800-4000 m)
SW Sommerweide (3900-4300 m)
 Quelle: Eigene Erhebungen 1991/92. Entwurf: A. Manderscheid 1999

Abbildung 3-2: Aktionsräume und Mobilität von Zhing-'abrog pa (Dzam-thang Xiang).

Zu Abbildung 3-1: Die Nomaden, die ausschließlich mobile Tierhaltung betreiben, nutzen 4 Aktionsräume (Sommerweidegebiet, Zwischenstandort, Winterweidegebiet und das Xiang-Zentrum). Der Nomade besucht das Xiang-Zentrum gewöhnlich alleine, wo er Getreide erstein und mitgebrachtes, bereits gedarrtes Getreide mahlen läßt.

Zu Abbildung 3-2: Das Mobilitätsmuster der *Zhing-'abrog pa* gestaltet sich komplizierter als das der *'abrog-pa*. Die Anforderungen der Feldbestellung zwingen sie zu einer großen Mobilität zwischen den Aktionsräumen und zu einer größeren Differenzierung der Familie im Wirtschaftsprozess. Die Töchter werden wie der Nomade in dieser Abbildung getrennt von der Kernfamilie aufgeführt.

4 Mobilität einer 'aBrog-pa Familie

4.1 Winterzeitlicher Aktionsraum

Die *'aBrog-pa* Familie nutzt vier Aktionsräume. Sangri, der Winterstandort in einer Höhe von 3.690 m, bildet den Lebensmittelpunkt der Familie vom 2. Dui⁶ von Dzam-thang Xiang. Die Winterhäuser wurden von der Elterngeneration, d.h. in den 70er Jahren (Kulturrevolution) auf Anordnung der lokalen Administration errichtet. Davor diente auch im Winter das Zelt als Behausung. Die Winterhäuser der *'aBrog-pa* Gruppen sind meist aus unbeständigen Materialien wie Lehm, Weidengeflecht und Holz errichtet. Die funktionale Innenaufteilung ist recht undifferenziert und erinnert stark an das Zelt. Eine umfriedete Fläche für den Anbau von Winterfutter und als Standort für die Tiere grenzt an das Haus an.

Die Familie verweilt mit der Herde (ca. 200 Yaks) 5 1/2 Monate in Sangri. Einmal im Monat sucht der Haushaltsvorstand (in den Abbildungen „der Nomade“) das 20 km entfernt liegende Xiang-Zentrum Dzam-thang auf, um mitgebrachtes Getreide mahlen zu lassen (1), in staatlichen oder privaten Geschäften einzukaufen (2), dem Kloster einen Besuch abzustatten, eventuell Freunde und Verwandte zu besuchen und im Getreidebüro (chin.: *liang shi jü*) mit Bezugsscheinen (chin.: *liang piao*) Getreide zu erwerben (2). Die Vergabe von subventioniertem Getreide auf *piao* wurde in China schrittweise bis 1993 abgeschafft. Diese Form der Getreidebeschaffung war aber in Dzam-thang zum Untersuchungszeitpunkt noch relevant. Heutzutage erwerben die Nomaden das benötigte Getreide auf den Märkten vorwiegend in den Xiang-Zentren. Es wird auf Yaks oder Pferden hinauf zum Siedlungsstandort transportiert, wo es die Nomadenfrau darft. Beim nächsten Besuch im Xiang-Zentrum läßt es der Nomade mahlen und nimmt es wieder zurück zum Siedlungsstandort, wo es verzehrt wird (vgl. Photo 24, S. 302).

⁶ = Produktionsgruppe. Der Begriff wurde offiziell 1978 abgeschafft und durch Zu ersetzt. Die beschriebene Gruppe verwendete ihn allerdings noch.

4.2 Zwischenstandort

Mitte April verlegt die Familie ihren Standort zur ca. 15 km entfernten und 100 m höher gelegenen Frühjahrsweide. Im Frühjahr verfügen die Tiere nach der winterlichen Futterknappheit nur noch über wenig Energie, ein Grund dafür zunächst einen nahe gelegenen Zwischenstandort aufzusuchen. Im Gegensatz zu den Sommerweidegebieten hat das Vegetationswachstum schon eingesetzt.

Hier verweilt die Familie 15-20 Tage, und das Zelt bildet die Behausung. Von nun an verlangt die Tierbewirtschaftung einen erhöhten Arbeitseinsatz (Pflege der neugeborenen Kälber, Verarbeitung des ansteigenden Milchertrages). Kurz vor der nächsten Standortverlegung Anfang Mai reitet das Ehepaar für ca. 5 Tage zum Winterhaus, um dort als Winterfutter eine Haferart (*Avena sativa*) einzusäen (3) und das Winterhaus für die sommerliche Abwesenheit endgültig abzusichern. Der Nomade läßt im Xiang-Zentrum Dzam-thang einen ausreichenden Getreidevorrat für die Sommermonate mahlen. In einigen Orten besitzen die Familien gemeinschaftliche Mühlen, in denen Nomadenfrauen ihr Getreide selber mahlen (vgl. Photo 23, S. 302).

4.3 Sommerzeitlicher Aktionsraum

Anschließend setzt die Wanderung zu höhergelegenen Wirtschaftsstaffeln ein. Die 25 Kilometer zum entlegenen Sommerweidegebiet Simer wandert jedes *Yul* gemeinschaftlich. Trotz der großen Tagesdistanz wird der Umzug an einem Tag bewältigt. Der Standort der Zelte liegt bei 4.000 m, und als Weideareale werden die ausgedehnten Matten an der Grenze nach Barkam Xian genutzt.

Erst im September nach der in den Anbauregionen erfolgten Getreideernte begibt sich der Haushaltsvorstand wieder ins Xiang-Zentrum (1,2). Häufigere Besuche während der Sommermonate sind wegen der weiten Entfernung (40 km) und der hohen Produktivität in den Sommermonaten (neben der Milchverarbeitung treten Tätigkeiten wie das Scheren der Yak, ausgedehntere Weidegänge und das Sammeln von Heilpflanzen) nicht möglich. Ende September erfolgt ca. fünf Tage lang die Heuernte von Wildgras und *Avena* beim Winterhaus (4) durch das Nomadenpaar. Während dieses Aufenthaltes werden schon Vorarbeiten getroffen, das Winterhaus „winterfest“ zu machen. Diese Tätigkeiten können auch nach dem Einzug ins Winterhaus fortgeführt werden (5). Ab Anfang September setzen Nachfröste und Schneefall ein, doch erst im November kehrt die Familie ohne Zwischenaufenthalt in das Heimgut zurück. Bei jeder saisonalen Standortverlegung wird die Herde geschlossen mitgeführt. Eine Differenzierung der Herde und die Errichtung von Haupt- und Nebenlagern wie von GOLDSTEIN/ BEALL (1990: 58ff.) für Phala beschrieben erfolgen nicht. Nach dem Umzug ins Winterhaus werden die milchgebenden Tiere nur noch morgens gemolken,

ab November nur noch gelegentlich, so daß sich der Arbeitsaufwand für die Tierhalter im Winter erheblich reduziert. Nach der Getreideernte erstehen die selbst keinen Anbau betreibenden Nomaden eine größere Getreidemenge, doch sind die Lagermöglichkeiten im Winterhaus beschränkt.

Die reinen Tierhalter vom 2. Dui von Dzam-thang Xiang setzen also vier Aktionsräume (Xiang-Zentrum, Winterweide, Zwischenweide, Sommerweide) in Wert. Auf den drei oberen hält sich die Kernfamilie mit der Herde auf. Das Xiang-Zentrum wird fast ausschließlich vom Haushaltsvorstand aufgesucht, zuweilen zusammen mit den Männern anderer Familien. Die Mobilität zwischen Xiang-Zentrum und saisonalem Standort dient wesentlich dem Erwerb und der Verarbeitung von Getreide. Vergleichend dazu zeigt das folgende Staffeldiagramm das Wander- und Wirtschaftsverhalten von Nomaden, die Tierhaltung mit Anbau kombinieren.

5 Mobilität eines *Zhing-'abrog pa* Haushalts

5.1 Winterzeitlicher Aktionsraum

Das Mobilitätsmuster der *Zhing-'abrog pa* gestaltet sich komplizierter als das der *'abrog-pa*. Da die Differenzierung der Familie im Wirtschaftsprozeß größer ist, werden in Abbildung 3-2, S. 140 neben dem Haushaltsvorstand die Töchter getrennt von der Kernfamilie aufgeführt. Die oberste Wirtschaftsstaffel liegt niedriger und in geringerer Distanz zu den Cun- und Xiang Zentren. Die Herdengröße liegt bei 60 Nutztieren mit einem Kleintieranteil von 12%. Ein wesentlicher Unterschied ist, daß die *Zhing-'abrog pa* Familie eine Wirtschaftsstaffel mehr in Wert setzt und zwar die Cun-Ebene, wo sie Anbauflächen und ein Haus besitzt. Im Wirtschaftsprozeß fällt dem Haus die Funktion als Getreidelager und als Unterbringungsort der landwirtschaftlichen Geräte zu. Weiterhin dient es der gelegentlichen Übernachtung.

Den Lebensmittelpunkt bildet für die nomadische Familie jedoch die Wintersiedlung Sa-mar. Im Gegensatz zu den vereinzelt stehenden Winterhäusern der Vollnomaden sind sie aus Stein errichtet und dorftartig um ein Kloster gruppiert. Hier verweilt die Familie sieben Monate. Einmal im Monat begibt sich der Haushaltsvorstand (Nomade) ins Cun-Zentrum Shug-nang. Er läßt dort einen Teil des im Haus gelagerten Getreides mahlen, das er anschließend nach Sa-mar transportiert. Das Getreide wurde zuvor von der Nomadenfrau entweder in Sa-mar oder in Shug-nang gedarrt. Der Einkauf (2) wird im 9 km entfernten Xiang-Zentrum Ka-thog erledigt (vgl. Abbildung 6-1, S. 146).

Im April ziehen der Haushaltsvorstand und seine Frau für 5-6 Tage ins Haus in Shug-nang. Sie pflügen die Ackerflächen und säen Gerste und Erbsen (6). In dieser

Zeit werden auch Gerste gemahlen, Einkäufe im Xiang-Zentrum oder der Hauptstadt erledigt und das Kloster in Dzam-thang Xiang aufgesucht. Anfang Mai wird Futterhafer in dem Areal um das Winterhaus eingesät (3).

5.2 Zwischenstandort und sommerzeitlicher Aktionsraum

Im Jahre 1992 mußte die Wintersiedlung Sa-mar bis zum 20. Mai verlassen werden. Die Nomaden verlegten ihren Standort zur Zwischenweide im 'aGam-khog Tal (vgl. Abbildung 6-1, S. 146) und Anfang Juni in den sommerzeitlichen Aktionsraum. Ende Juli begibt sich der Haushaltsvorstand zum Getreidemahlen ins Cun-Zentrum und ins Xiang-Zentrum, um Einkäufe zu erledigen. Da die Distanz zwischen dem Sommerweidegebiet und den übrigen Aktionsräumen für einen berittenen Nomaden schnell zurückzulegen ist, besucht der Haushaltsvorstand oder seltener die Ehefrau auch im Sommer gelegentlich Sa-mar (14 km), Shug-nang (20 km) oder die Xiang-Zentren Dzam-thang oder Ka-thog (20 km).

Zur Erntesaison im September ziehen alle verfügbaren Arbeitskräfte nach Shug-nang und leben dort für 10 Tage im Haus. Zur Mobilisierung aller verfügbaren Arbeitskräfte gehört auch, daß die im Familienverband lebenden Mönche, die ansonsten von Arbeit freigestellt sind, mithelfen. Nachdem diese Arbeiten innerhalb einer Woche erledigt sind, bleiben 1-2 Familienmitglieder zum Pflügen in Shug-nang (drei Tage). Die Arbeitskraft der restlichen Familienmitglieder wird dringend im sommerzeitlichen Aktionsraum benötigt. Die Tierbewirtschaftung betreiben während der Erntesaison die Töchter mit Unterstützung von jüngeren Geschwistern. Zu diesem Zeitpunkt ist die Milchproduktion der weiblichen Herdentiere sehr hoch, d.h. das Melken und die Verarbeitung der Milch erfordern einen hohen Arbeitseinsatz.

Verfügt eine Familie über wenige Arbeitskräfte, muß sie für diese Zeit besondere Strategien zur Arbeitsbewältigung entwickeln. Hilfreich ist es, Herde und Zelte möglichst nahe an die Anbauflächen zu bringen. Auf diese Weise können die Familienmitglieder die Tierhaltung und Verarbeitung der Milchprodukte am Morgen und Abend gemeinsam betreiben und tagsüber die Felder abernten. Da die Weideareale in der montanen Höhenstufe jedoch beschränkt sind, ist dies nur möglich, wenn die Herde nicht allzu groß ist. Laut administrativer Anordnung darf zu diesem Zeitpunkt die Sommerweide noch nicht verlassen werden, doch scheint es in Einzelfällen Ausnahmen zu geben.

Nach der Ernte Mitte September schneiden 1-2 Familienmitglieder *Avena* und Wildgras (5-6 Tage) in Sa-mar (4). Die Nomadenfrau kehrt nochmals zum Cun-Zentrum zurück, wo sie mit dem Dreschen beginnt (8), Getreide röstet und falls nötig mit dem Ehemann das Haus ausbessert (9). Während ihrer Aufenthalte in Shug-nang drischt die Nomadenfrau bis Dezember das gesamte Getreide (vgl. Photo 22, S. 301), welches im Haus gelagert wird. Der Nomade bringt es nach und nach zur Mühle. Das Gerstenstroh und die Erbsen werden als Trockenfutter für den Winter von Shug-nang

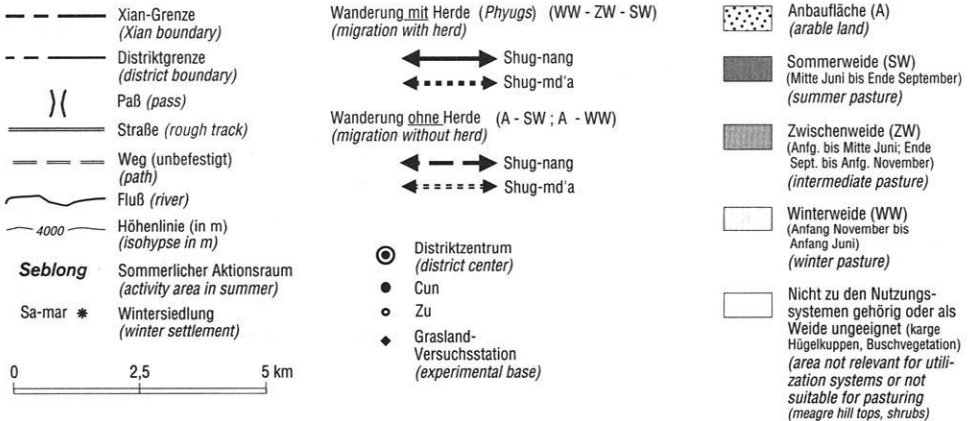
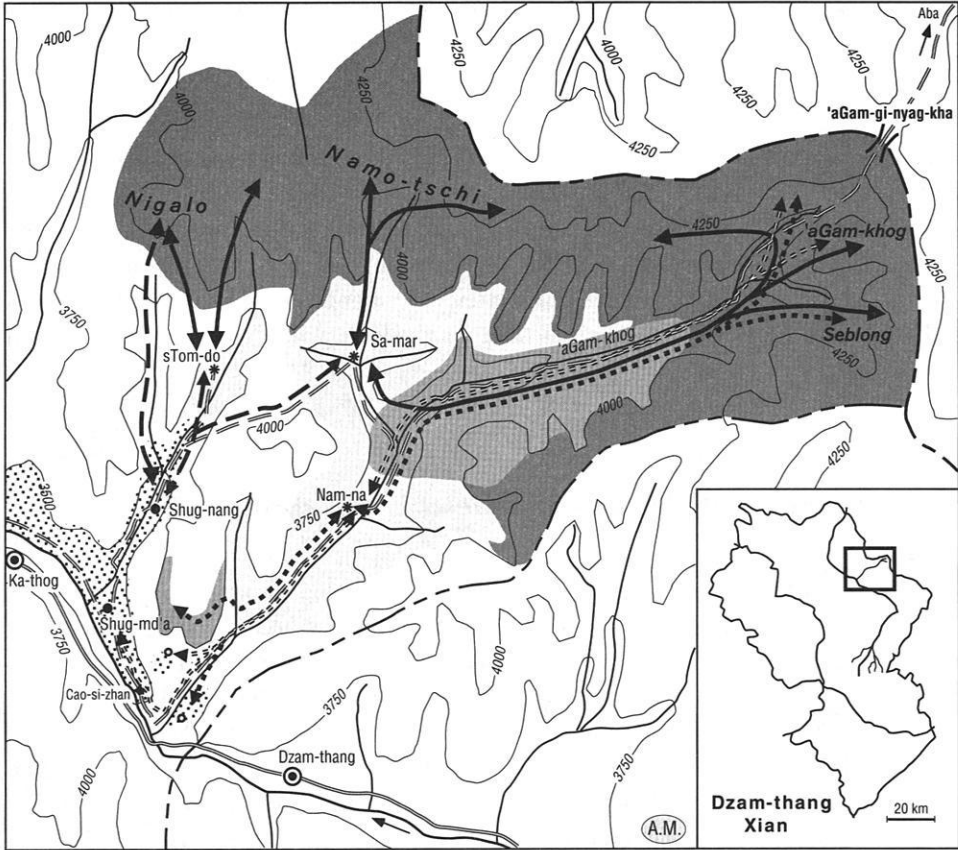
nach Sa-mar transportiert und auf dem Winterhaus gelagert. Anfang Oktober werden wiederum die Zwischenweiden im 'aGam-khog Tal aufgesucht, von wo aus 1-2 Familienmitglieder das Winterhaus „winterfest“ machen (5). Anfang November kehrt die gesamte Familie nach Sa-mar zurück.

Die *Zhing-'abrog pa* Dzam-thangs nutzen fünf Aktionsräume und somit eine Wirtschaftsstaffel mehr als die *'aBrog-pa* und zwar die Cun-Ebene mit den Anbauflächen. Das Einsäen des Getreides, die Ackerpflege und die Ernte erfordern eine große Mobilität zwischen den Aktionsräumen. Allerdings sind nur nomadische Gruppen im südlichen Dzam-thang Selbstversorger mit Getreide. Die anderen Haushalte erhielten bis 1993 die restliche Getreidemenge auf *liang piao*. Heute wird der fehlende Anteil auf dem Markt zugekauft.

6 Verzahnte Mobilitätsmuster zweier *Zhing-aBrog pa* Gruppen

Beim saisonalen Standortwechsel werden i.d.R. keine administrativen Grenzen überschritten. Alle Haushalte, die verwaltungsmäßig zu einem Cun gehören, haben auch ihre saisonalen Weiden, den Zeltstandort und die Häuser innerhalb der Gemarkungsgrenzen. Nach Aussagen von lokalen Verwaltungsangestellten und vieler Nomaden sind in Dzam-thang die Weidenutzungsrechte heute mit dem Zustand vor der „Befreiung“ identisch. Dies bestätigt auch CLARKE (1987: 33) für die Region Namtsho in der Autonomen Region Tibet. Trotzdem wirken sich „neue“ Grenzen, wie sie beispielsweise durch die Gründung des Xians Dzam-thang entstanden sind, auf das Mobilitätsverhalten der Nomaden aus. Die kämpferischen Auseinandersetzungen im Jahre 1992 zwischen Nomaden aus dem Xian Sertar (vgl. Abbildung 1-1, S. 135), aus Baima (in Qinghai) und Dzam-thang deuten darauf hin, daß neue Grenzen traditionelles Stammesgebiet durchschneiden.

Abbildung 6-1, S. 146 stellt die ineinander verzahnten Mobilitätsmuster von zwei *Zhing-'abrog pa* Gruppen dar und zwar des Cuns Shug-nang und des Cuns Shug-md'a. Die Mobilität eines Haushalts des Cuns Shug-nang zwischen ihren saisonalen Aktionsräumen wurde schon in Abbildung 3-2, S. 140 dargestellt. Deshalb soll hier noch gezeigt werden, wie ihr Mobilitätsmuster mit dem einer zweiten Gruppe, die ebenso den Anbau mit der Tierhaltung kombiniert, zusammenwirkt.



Quellen (Sources): Sichuan Atlas (1981): Karte (map) Dzam-thang 1 : 500 000; Kartierung der Verfasserin 1991/92 (own investigation of author '91/92)
 Entwurf (design): A. Manderscheid; Kartographie (cartography): D. Engel

Abbildung 6-1: Mobilitätsmuster von zwei *Zhing-abrog pa* Gruppen. Die Anbauflächen mit den Häusern der Bewohner des Cuns Shug-nang und des Cuns Shug-md'a liegen getrennt. Sie nutzen allerdings gemeinsame Zwischenstandorte und Sommerweidegebiete.

Shug-nang bedeutet das „Innere“ oder „in einem Tal gelegene“ Shug, während „md'a“ wahrscheinlich auf „md'o“ zurückzuführen ist und somit das „untere Shug“ bedeuten könnte. Die Winterhäuser etwa der Hälfte der Haushalte Shug-nangs stehen in Sa-mar, die der Einwohner Shug-md'as in Nam-na. Haushaltsgegenstände, Getreidevorräte, Wintermäntel, Decken sowie Dung und Holzvorräte, die nicht unbedingt während des Sommers gebraucht werden, lassen sie in den Wintersiedlungen zurück. Die Winterhäuser sind während des Sommers entsprechend verschlossen oder ein Familienmitglied (z.B. die Großmutter) bleibt im Winterhaus zurück.

Vom winterzeitlichen Aktionsraum aus begeben sich die Nomaden beider Cuns mit ihren Herden zur Zwischenweide im 'aGam-khog Tal, wo sie sich treffen. Die Zeltstandorte in der Flußtalsohle und an den Hangfüßen des engen Trogtales liegen zwischen 3.550 und 3.800 m. Als Weide werden die angrenzenden Hügel bis 3.800 m genutzt. Anfang Juni wandern beide Cuns gemeinsam zu den Sommerweiden Seblong und 'aGam-khog an der Grenze zu Aba Xian. Die Sommerweide erstreckt sich bis 4.200 m. Im September suchen dann die in der Ernte beschäftigten Familienmitglieder die Anbauflächen auf und zwar der Cun-Zugehörigkeit entsprechend entweder Shug-nang und Shug-md'a im Dzi-chu Tal. Nach der Getreideernte und -verarbeitung kehren alle nach und nach zum sommerzeitlichen Aktionsraum zurück. Im Oktober begeben sich die nomadischen Haushalte beider Cuns gemeinsam mit ihren Herden zur Zwischenweide. Anfang November erfolgt dann die Rückkehr in die jeweilige Wintersiedlung. Ein Teil der Nomaden des Cuns Shug-nang nutzt im Sommer das Weidegebiet Namotschi, wo sie immer höher gelegene Weideareale aufsuchend noch zwei- oder dreimal umziehen. Ihr Mobilitätsmuster verzahnt sich nicht mit dem der Haushalte Shug-md'as.

Die winterzeitlichen Aktionsräume und die Zentren der beiden Cuns liegen getrennt. Verschieden von anderen nomadischen Gruppen suchen sie jedoch teilweise dieselben Zwischen- und Sommerweidegebiete auf. Die Verflechtung der Mobilitätsmuster deutet auf einen Wandel in der wirtschaftlichen Betätigung der Nomaden Dzam-thangs hin, der eine gemeinsame Nutzung von Weidegebieten mit sich bringt.⁷

⁷ In Dzam-thang hat nach der Reprivatisierung der Nutztiere die Gewichtung der Tierhaltung in der wirtschaftlichen Betätigung einiger nomadischer Gruppen zugenommen (vgl. MANDERSCHIED 1999, Kap. 3.7.4).

7 Schlußfolgerungen

Im Osten des tibetischen Hochplateaus setzen nomadische Gruppen saisonal Aktionsräume auf unterschiedlichen Höhenstufen in Wert. Während des Aufenthaltes im sommerzeitlichen Aktionsraum unterscheiden sich Lebens- und Wirtschaftsformen von *'aBrog-pa* und *Zhing-'abrog pa* Gruppen kaum. Die Wirtschaftsstaffeln der *'aBrog-pa* liegen aber generell in größerer Distanz zu den zentralen Orten, und sie bleiben im Oktober trotz niedriger Temperaturen noch auf den Hochweiden. Die Nutzung von peripheren Räumen gewährleistet ausgedehntere Weideareale und bei längerer Aufenthaltsdauer im Sommerweidegebiet eine gute Futtergrundlage für die großen Herden der *'aBrog-pa*. Die Herde bewegt sich bei beiden Gruppen lediglich auf den oberen drei Staffeln und gelangt somit nicht in die montane Höhenstufe, auf der der Anbau stattfindet.

Die Existenzsicherung der Nomaden erfordert einen hohen Grad an räumlicher Mobilität zwischen den Aktionsräumen. In diesem Beitrag wurde hauptsächlich dargestellt, welches Mobilitätsverhalten die Getreidebeschaffung und -verarbeitung erfordern. Die ackerbautreibenden Nomaden nutzen eine Wirtschaftsstaffel (das Cun-Zentrum) mehr als die reinen Tierhalter. Dieser Aktionsraum wird von den unterschiedlichen Personengruppen zu verschiedenen Anlässen (Anbau, Getreidemahlen, Dreschen etc.) immer wieder aufgesucht. In der wirtschaftlichen Betätigung der *Zhing-'abrog pa* kommt der Anbau von Getreide zur Tierhaltung hinzu. Je größer die Gewichtung des Anbaus im Wirtschaftsprozeß ist, um so häufiger müssen die Felder beispielsweise zur Ackerpflege aufgesucht werden. Daher sind für sie die Weideareale nahe der Anbauflächen die zweckmäßigsten. Die Distanz zwischen dem Cun-Zentrum und dem Winterstandort beträgt 6 km und zur Sommerweide 20 km. Im Cun-Zentrum der *Zhing-'abrog pa* befindet sich auch die Getreidemühle, wo sie das in den Häusern gelagerte Getreide mahlen lassen. Da die Nomadenfrau die Gerste im Haus darbt, entfällt der zweimalige Transport zum saisonalen Standort, den die reinen Tierhalter vornehmen. Diese müssen zum Getreidemahlen das Xiang-Zentrum (im Fallbeispiel: Dzam-thang) aufsuchen, welches 40 km vom Sommerweidegebiet und 20 km vom Winterweidegebiet entfernt liegt. Der Aufwand für die Getreideverarbeitung ist für *'aBrog-pa* also größer.

Obwohl *Zhing-'abrog pa* generell über einen geringeren Tierbestand verfügen, ist die Gesamtarbeitsbelastung besonders für die Frauen höher. Die Arbeitsspitze liegt im Herbst, wenn die Laktation der weiblichen Tiere ihren Höhepunkt erreicht, aber auch die Ernte eingeholt werden muß. Die Anforderungen der Feldbestellung zwingen *Zhing-'abrog pa* zu einer hohen Mobilität zwischen den Wirtschaftsstaffeln und einer größeren Differenzierung der Familie im Produktionsprozeß.

Ein ausgeklügeltes und zum Untersuchungszeitpunkt gut funktionierendes System einer höhendifferenzierten Landnutzung ermöglicht unterschiedlich wirtschaftenden

nomadischen Gruppen in Dzam-thang die Existenzsicherung. Eine Grundvoraussetzung für das Funktionieren des Systems ist, daß die Mobilität zwischen den saisonalen Aktionsräumen ungehindert erfolgen kann (vgl. JANZEN 1993: 29).

8 Anmerkungen zu den Perspektiven des Nomadismus in Dzam-Thang

Vor 1980 zielte die chinesische Agrarpolitik auf eine ausreichende Versorgung der lokalen Bevölkerung ab. Seitdem wird versucht, unter der Leitidee einer marktorientierten Produktion den Agrarsektor zu reformieren. Doch bestand bislang auf dem chinesischen Markt kaum Nachfrage nach den Produkten der Nomaden. In jüngster Zeit kann aber ein steigender Konsum von Milchprodukten und Rindfleisch in Gesamtchina beobachtet werden (LVRC 1993).

Auf den Hochweiden der vier Provinzen Gansu, Qinghai, Sichuan und Autonome Region Tibet (ART), wo die Rinderzucht überwiegend von tibetischen mobilen Tierhaltern betrieben wird, weiden 24% aller chinesischen Rinder (CSYB 1990). Um der steigenden Nachfrage nachzukommen, wird versucht, die Produktivität der Viehwirtschaft zu steigern. Die Maßnahmen umfassen die Einführung verbesserter Rinderrassen, die Winterfütterung und eine reglementierte, saisonale Weidenutzung mit Weideabgrenzungen.

Jedoch stellt die Vermarktung der tierischen Produkte, hierbei vor allem die Verarbeitung und der Transport zu den Absatzmärkten, ein Problem dar. Beispielsweise ist die Verbindungsstraße zwischen der chinesischen Ebene und dem entlegenen Dzam-thang aufgrund von Hangrutschungen oder Überschwemmungen oft wochenlang für LKW's unpassierbar. Um eine überregionale Vermarktung der nomadischen Produkte zu erreichen, wurde 1992 in Dzam-thang der Bau einer Fleischfabrik beschlossen, die 1994 die Produktion aufnahm.

Ein Rückgang der nomadischen Produktionsweise im Untersuchungsgebiet kann ab den 50er Jahren bis hin zum Beginn der 80er Jahre verzeichnet werden. Seit die mobilen Tierhalter wieder selbst über weite Teile ihres Wirtschaftens bestimmen, ist der Nomadismus in Dzam-thang wieder aufgelebt. Aufgrund der neuen Nachfrage nach tierischen Produkten auf dem chinesischen Markt und der Einsicht der nationalen Landwirtschaftsbehörden, daß es für die Hochweiden Tibets keine bessere Nutzungsform als die der mobilen Tierhaltung auf Naturweiden gibt, wird meines Erachtens nach die nomadische Lebens- und Wirtschaftsweise nicht wie in anderen Regionen der Welt völlig verdrängt werden. Jedoch könnte die Entwicklung langfristig dahin führen, daß auch im Untersuchungsgebiet aus nomadischen Tierhaltern überwiegend marktorientierte seßhafte Tierzüchter werden, und somit das tibetische Nomadentum mit seinen bewährten existenzsichernden Nutzungsformen saisonaler Aktionsräume

verschwindet.

9 Summary

Mobility between seasonal stations. A case study of nomad groups on the Eastern Tibetan Plateau.

The study examines the mobility patterns of nomad groups between their seasonal working stations in the eastern part of the Tibetan plateau. The locations are at different altitudes. Two groups, one engaged exclusively in animal husbandry (Tibetan: 'aBrog-pa) and the other engaged in a combination of animal husbandry and agriculture (Tibetan: Zhing-'abrog pa) are used as examples to demonstrate and compare the patterns of movement dictated by their livelihoods (in this case cereal procurement and processing). The Zhing-'abrog pa have one extra location, a work zone situated below the alpine pasture level, where their farming land and houses are situated. Their agricultural activities demand a high degree of mobility between their work locations. Because their houses alongside the farming land can be used for storing and processing the cereal, they are spared two trips transporting cereal between different levels, an advantage not shared by the group of livestock keepers, whose pasture lands are also further away from the flour mills in the district centres. The herds of both groups are kept only on the upper working levels. An intricate and, the time of this study, successful system of altitudinally zoned landuse in Dzam-thang enables nomadic groups with different economic pursuits to secure a living. A basic provision for the success of the system is mobility between the seasonal areas.

10 Literatur

- AO CHEPU (Ed.)(1988): Si chuan shao shu min zu di qu she hui jing ji fa zhan li shi tong ji nian jian. <Statistics of socioeconomic and social development in the minority areas of Sichuan province, 1945-1985>. Statistic Bureau of Sichuan Province. Chengdu.
- CLARKE, G. (1987): China's reforms of Tibet, and their effects on pastoralism. Brighton (Discussion Paper 237).
- CHINA STATISTICAL YEARBOOK (CSYB) (1990): State statistical bureau of the P.R. of China (Ed.) 1991. New York.
- GOLDSTEIN, M./ BEALL, C. (1991): Die Nomaden Westtibets. Nürnberg.
- JANZEN, J. (1993): Mobile Livestock Keeping in Somalia: General Situation and Prospects of a Way of Life Undergoing Fundamental Change. In: Baumann, M. (Hrsg.): Pastoral Production in Central Somalia. 1993: 17-32.

LÄNDERBERICHT VOLKSREPUBLIK CHINA (LVRC). Statistisches Bundesamt (Ed.). Stuttgart.

MANDERSCHIED, A. (1998): Life and economic patterns of nomads on the eastern Tibet plateau. 'Broga Pa and Sa Ma 'Broga in 'Dzang-thang. In: Steinkellner, E (Ed.): Proceedings of the 7th Seminar of the International Association for Tibetan Studies, Graz 1995. Vol. V: Clarke, G. (Ed.): Development, Society and Environment. Wien 1998: 59-67. (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Denkschriften, 262. Band)

MANDERSCHIED, A. (1999): Lebens- und Wirtschaftsformen von Nomaden im Osten des tibetischen Hochlandes. Academic Dissertation presented to the Faculty of Geosciences of Free University of Berlin for public discussion on June 30th, 1998. To be published in 1999.

SCHOLZ, F. (1992): Nomadismus Bibliographie. Berlin.

SCHOLZ, F. (1994): Nomadismus - Mobile Tierhaltung. In: GR 46 (1994) H.2:72-78.

STA.LOK.AD. (=Statistik der lokalen Administration). Statistische Angaben zu Dzang-thang für das Jahr 1991. Administration von Dzang-thang <unveröffentlicht>

